

Aus der Geschichte des Rathauskellers

Vom Soderhaus über das Kappeler Haus zum Stadthaus

Das heute markante Gebäude in der Altstadt geht in seinen Anfängen auf das sog. Soderhaus zurück, dessen Spuren in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts weisen. Einige Jahre später erwarb der Konvent des Klosters Kappel das Bürgerrecht von Zug und auch das Soderhaus, das fortan als Kappeler Haus bekannt war. Das Wappen des Klosters befand sich bis ins 19. Jahrhundert in der Wohnung des Grossweibels. 1497 veranlasste Abt Ulrich III. Trinkler den Neubau des Hauses. Zur Zeit der Reformation ging das Kappeler Haus in den Besitz der Stadt Zug über, die darin die Wohnung für den Grossweibel einrichtete. Noch heute findet sich im ersten Stock des Restaurants Rathauskeller eine mit einer eisernen Tür verschliessbare Mauernische, in welcher der Grossweibel den städtischen Schatz an Bechern, Kelchen und anderen Kostbarkeiten aufbewahrte. 1782 kaufte die Bürgerschaft das angrenzende Kloterhaus. Dieses diente einerseits dem Grossweibel, der über eine zu kleine Wohnung geklagt hatte, und andererseits war ein Zimmer im ersten Stock für den kantonalen Polizeidirektor reserviert. Später dienten einzelne Räume als Gefängnis für Vaganten und Untersuchungsgefangene. Weitere Gefängniszellen befanden sich im Dachgeschoss des Rathauses. Bei der Gemeindeteilung von 1874 in die Einwohner-, Bürger-, Korporations- und Kirchengemeinde wurde das nunmehr als Stadthaus bezeichnete Gebäude der Bürgergemeinde zugeteilt. Weil gleichzeitig die Funktion des Grossweibels aufgehoben wurde, kündigte der Bürgerrat dem noch amtierenden Grossweibel Karl Kaspar Acklin die Wohnung und bot das Stadthaus mietweise zur Versteigerung. Allerdings dauerten die Mietverhältnisse in der Regel nicht sehr lange, obwohl der Bürgerrat den anfänglichen Mietpreis in den folgenden Jahren mehrfach senkte. Vieles deutet daraufhin, dass bereits der Grossweibel einen kleinen Restaurationsbetrieb geführt hat, denn die Pächter ab 1875 waren alle Wirte.

Rathauskeller

Am 25. September 1902 begann in der Geschichte des altherwürdigen Gebäudes ein neuer Abschnitt. An jenem Tag beschloss der Bürgerrat der Stadt Zug die Liegenschaft neu als Rathauskeller zu bezeichnen. Pächter Alois Keiser, von Beruf Schneider, der die Pacht am 1. Juli 1902 angetreten hatte, wirtete im Parterre, gab aber die Pacht bereits Ende Dezember 1903 auf. Am 26. August 1900 hatte die Bürgergemeinde der Renovation des Stadthauses zugestimmt und hierfür eine besondere Baukommission eingesetzt. Wegen Verzögerungen und finanzieller Engpässe dauerten die Restaurierungsarbeiten länger als vorgesehen, was mit ein Grund gewesen sein mag, weshalb Pächter Keiser bald die Kündigung einreichte. Ein besonderes Augenmerk richtete die Baukommission auf die malerische Gestaltung der Fassaden. Während die von den beiden Luzerner Künstlern Emanuel Camanini und Emil Kniep gestaltete Nordfassade mit der Darstellung des Zuger Kampfes in der Schlacht von Arbedo bis in die Gegenwart hinein sichtbar ist, sind die vom Zuger Maler Emil Weber geschaffenen Werke an der Ostfassade schon lange wieder verschwunden. Es ist unklar, ob es die etwas lockeren Darstellungsmotive unter dem Titel „Die Heimkehr der törichten Brüder“ oder der künstlerische Gehalt wa-

ren, die das Ende der einzigen, von einem Zuger geschaffenen Fassadenmalerei bedeuteten. Neu geschaffen wurden damals auch die Innenräume mit verschiedensten Holzarbeiten und Schnitzereien von Zuger Handwerkern. Darunter findet sich auch die Gemütsbewegung eines abgewiesenen Liebhabers unter den im Raum tätigen Schreinermeistern, ausgedrückt durch einen charakteristischen Frauenkopf mit dem Spruchband „Ärgere dich nicht mehr“. Die besondere Auszeichnung galt der bedeutenden Zugerin Katharina Weiss, der ersten Fotografin in Zug. Neu wurde im ersten Stock auch ein von Josef Keiser im spätmittelalterlichen Stil geschaffener Ofen mit Motiven von alten Zuger Bauten eingebaut. Schliesslich wurde auch die Gestaltung der Fenster mit Sorgfalt vorgenommen, indem diese mit den Wappen ausgestorbener Zuger Bürgergeschlechter und der Zuger Zünfte verziert wurden.

Während der Wirkungszeit des Pächters C. Föry nahm am Güdelmontag, 27. Februar 1905, die 1585 gegründete Zunft der Schreiner, Drechsler und Küfer der Stadt Zug den oberen Stock des Gasthauses als Zunftstube in Besitz, was bis heute unverändert geblieben ist. 1926 entstand an der Kantonsschule Zug die Studentenverbindung „Kolina“. Der Rathauskeller wurde Stammlokal dieser Vereinigung. Aus dieser Zeit stammt auch der im Volksmund populäre Name „Chübel“ für den Rathauskeller. Der Bürgerrat veranlasste kurz vor dem Amtsantritt der heutigen Pächter Hubert Erni und Stefan Meier 1982 eine grössere bauliche Veränderung zur Optimierung der Verhältnisse im Gasthaus und sprach dafür einen Kredit von Fr. 740'000. 1993 erwarb die Bürgergemeinde das angrenzende Haus Ober Altstadt 3. Die Bürgerversammlung vom 27. Dezember 1993 stimmte dem Um- und Ausbau der Liegenschaften Rathauskeller und Ober Altstadt 3 zu und genehmigte damit einen Kredit in der Höhe von Fr. 2'962'000.

Stadtarchiv Zug, 21. Juni 2004 / Dr. Christian Raschle

Daten und Pächter Rathauskeller

25.09.1902	BRS	Namensführung in Rathauskeller
01.07.1902-31.12.1903		Keiser Alois (nur Parterre)
01.01.1904- März 1909		Föry C.
27.2. 1905		Zunftstube der Schreinerzunft
1909-1913		Föry J. G.
1913-1932		Bitsch Georg
01.02.1933-30.09.1942		Spillmann-Itin Otto
01.10.1942-30.09.1962		Landtwing Karl
01.10.1962-1969		Bürgi Josef
1970-1982		De Moliner Richard
07.06.1982		Wahl von Erni Hubert; von 36 Bewerbungen
01.01.1983		Erni Hubert